

Vom Umgang zwischen Jung und Alt



Die Lebensspanne hat sich verlängert und die Berufphase eher verkürzt. „Der klassische Gegensatz von Jung und Alt ist abgelöst worden von einem Drei-Generationen-Konflikt: Durch die wachsende Lebenserwartung leben immer mehr fitte Senioren unter uns, die ... nicht selten mehr mit ihrer mittelalten Kindergeneration streiten als mit ihren Enkeln“ (F. Fornacon).

Nach Freizeitforscher Horst W. Opaschowski entwickeln sich drei neue Altersstufen: Jungsenioren (50 plus), Senioren (65 plus) und Hochaltrige (80 Plus). Der Ruhestand werde abgelöst durch eine „nachberufliche Lebensphase“. Dies sei ein Novum.

Dazu kommt die Geschwindigkeit der Entwicklung, vornehmlich der Kommunikationstechnik. Gravierender erscheinen auch die Unterschiede im Blick auf Interessen, Kultur, Lebensformen und Lebenszielen, die das Miteinander der Generationen belasten. Dass die Gesellschaft sich immer weiter von Gott entfernt, bleibt auch für die Gemeinde nicht ohne Folgen. - Schon aus diesen Gründen ist der Umgang miteinander heute sicher eine größere Herausforderung als in der Vergangenheit.

Erfahrungsreichtum und Verantwortung der Älteren

„Wenn Sie meine Erfahrungen gemacht hätten (in Krieg und Gefangenschaft), würden sie nicht mehr so von Gott reden!“ So habe ich es noch aus der Missionsarbeit in Österreich im Ohr. Als junger Mann war ich zunächst „sprachlos“. Später ging mir auf: Erfahrungen sind ein persönlicher Reichtum. Aber wie ordne ich sie ein, verarbeite ich sie und

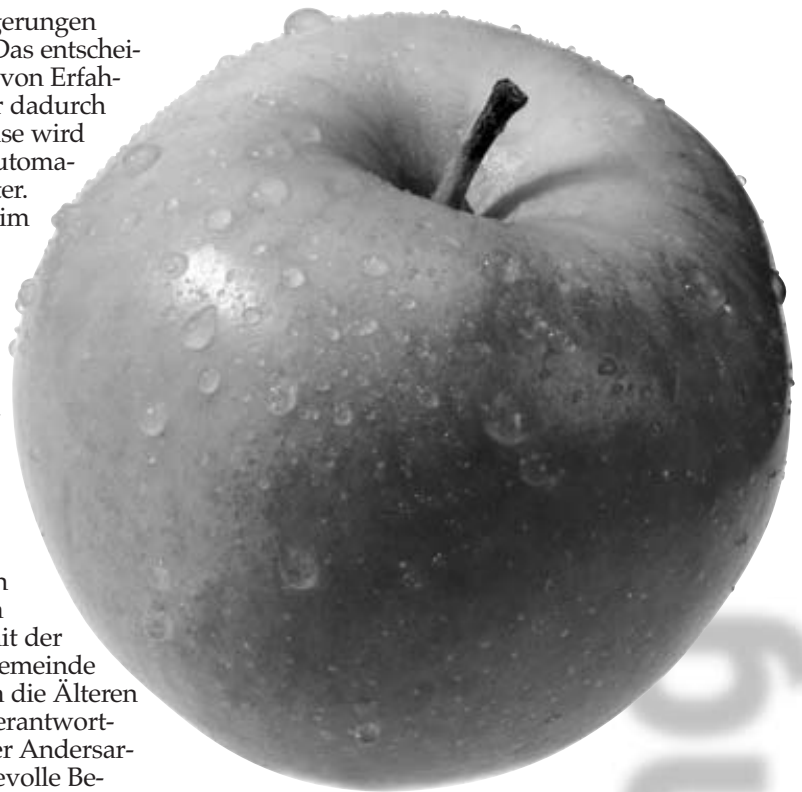
welche Schlussfolgerungen ziehe ich daraus? Das entscheidet über den Wert von Erfahrungen und ob wir dadurch weise werden. Weise wird man leider nicht automatisch durch das Alter. Dass Erfahrungen im Rahmen eines verbindlichen Lebens in der Nachfolge Christi eine zusätzliche Qualität erhalten, sei durch Psalm 111,10 angedeutet: „Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang.“

Aufgrund der Lebenserfahrungen und der Einsichten durch ein Leben mit der Bibel und in der Gemeinde vor Ort sollten sich die Älteren für die Jüngeren verantwortlich fühlen. Bei aller Andersartigkeit ist eine liebevolle Begleitung mit Hörbereitschaft und Fürbitte gefragt. Aus solcher Haltung heraus sind dann auch Gespräche möglich, die weiterhelfen. - In Spannungssituationen kann die junge Generation von den Alten die größere Geduld und Tragfähigkeit erwarten. Von daher tragen sie auch die größere Verantwortung für ein geistliches Miteinander. Übrigens finden vor allem junge Menschen unter 20 Jahren zum Glauben an Jesus Christus! Und brauchen sie nicht dringend ermutigende Vorbilder im Glauben - gerade in unserer degenerierten Gesellschaft.

Voneinander lernen und einander ertragen

Natürlich haben Ältere einen Erfahrungs-Vorsprung. Sie haben selbst erlebt und beobachten können:

- welche Lebensfundamente durchtragen oder sich als



- brüchig erweisen;
- wie Gott seine Verheißungen wahr macht, wenn wir zuerst nach seinem Reich trachten;
- dass der Mensch „erntet“, was er „gesät“ hat.

Die junge Generation muss das „Rad“ ja nicht neu „erfinden“ oder jeden Fehler der Alten selbst wiederholen. Wir können voneinander lernen: z.B. Beständigkeit und Kontinuität von den Alten sowie Kreativität, Wagemut und Begeisterung von den Jungen. Aber dafür brauchen wir eine respektvolle Aufmerksamkeit füreinander. Darin will konkret werden, dass „einer den anderen höher achtet als sich selbst“ (Philipp 2,3). Durch Gottes Geist kann das bei alten und jungen Christen zum Vollzug kommen. Dieser Umgang miteinander ist ein deutliches Zeugnis für Jesus Christus.

Hier liegt auch ein Ansatz,

Aufgrund der Lebenserfahrungen und der Einsichten durch ein Leben mit der Bibel und in der Gemeinde vor Ort sollten sich die Älteren für die Jüngeren verantwortlich fühlen.

„Ertragt einander!“

Kolosser 3,13

den anderen in seinem Anderssein zu „ertragen“. Dabei nur von Liebe zu sprechen, ist zwar erhebend. Aber Paulus zieht es vor, etwas tiefer zu zielen: „Ertragt einander!“ (Kolosser 3,13). „Das verlangt konkrete Aktionen, denen man sich nicht durch einen Überschwang guter Gefühle entziehen kann“ (Alfred Kuen).

Darin liegt die Chance gegenseitiger Ergänzung. - Die einen haben immer neue Ideen, die andern sind schnell am Bremsen. Einander ertragen ist praktizierte Liebe, die den anderen zu verstehen sucht und ihm nicht gleich negative Absichten unterstellt. Auch in der Gemeinde gibt es unterschiedliche Ansichten, Temperamente und Verhaltensmuster, die zu „ertragen“ sind. Das ist möglich, wenn uns bewusst ist,

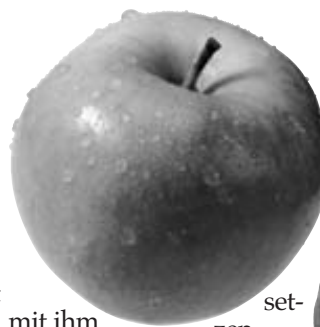
dass Gott uns selbst geduldig trägt. Und mit ihm können wir über unsere „Last“ reden.

Wertschätzung und Verständnis zwischen Jung und Alt

Unabhängig von Alter, Begabung und Mitarbeiter-Funktion sind wir zu gegenseitiger Wertschätzung aufgerufen. Denn wir alle sind von Gott persönlich wert geachtet. Abschätziges oder verächtliches Reden übereinander vergiftet die Gemeinschaft. Das verbietet schon die Würde der gemeinsamen Gotteskindschaft. Junge Menschen spüren, ob ältere sie wertschätzen oder innerlich ablehnen. Das Gleiche gilt auch umgekehrt. Auf beiden Seiten ist zu fragen: Bin ich im Miteinander konstruktiv? Baue ich auf? Verfolge ich positive Absichten? Nach 1. Korinther 14,12.26 soll alles zum „Aufbau der Gemeinde“ dienen.

Die gegenseitige Achtung wird erleichtert, wenn das Verständnis füreinander wächst. Den Älteren müsste das leichter fallen, denn sie waren einmal jung; während die Jüngeren das Alter noch nicht aus eigenem Erleben kennen. Ob dem so ist? -

Jedenfalls ist ein ehrliches Gespräch und Zuhören nötig. Die Liebe, die sich in der Wertschätzung des anderen zeigt, sucht ihn zu verstehen und sich in seine Situation zu ver-



setzen. -

Zum andern ist Vertrauen gefragt: Da wird anerkannt, dass Gott mit den Alten gehandelt hat. Und die Alten vertrauen darauf, dass Gott auch mit den Jungen sein gutes Werk vollbringen wird, wenn auch auf andere Art und Weise.

Gefördert wird dieses Vertrauen, wenn z.B. Jugendliche einen Senioren in ihren Kreis einladen, um aus seinem Leben als Christ zu berichten. Das habe ich für beide Seiten als sehr lohnend erfahren. Oder junge Leute ergreifen die Initiative und sprechen einen Älteren an, ob sie ihn einmal besuchen und schwierige Fragen loswerden dürften ...

Immer aber wird es erforderlich sein, gerade auch bei argwöhnischer Distanz, dass wie einander Vorschuss-Vertrauen entgegenbringen! Wir werden staunen, wie oft Gott junge Christen, durch kritische Phasen hindurch, später doch zum Aufbau seiner Gemeinde gebraucht und segnet. - Deshalb bleibt unser Auftrag, ja Vorrrecht, bestehen, die jungen Geschwister in jeder Situation priesterlich im Gebet zu begleiten. Und das im Vertrauen auf Gott, dessen Gnade ausreicht, uns alle - Jung und Alt - zu seinem Ziel zu bringen.

Manfred Klatt (69)



Literatur zum Thema:

Barbara Deane
Was tun, wenn sie alt werden?

Eltern pflegen und betreuen
Pb., 272 Seiten,
Best.-Nr. 273.206,
€ 12,90

Christl. Verlagsgesellschaft Dillenburg